

Es gilt das
gesprochene Wort

Begrüssung durch Herrn Bundesrat Flavio Cotti anlässlich der Informationstagung "EG-Technologieprogramme und die Schweiz - Stand 1990"

im alfa Zentrum Bern, 7. Juni 1990, 1015h

Zu unserer heutigen Tagung möchte ich Sie alle - insbesondere aber unsere Gäste aus Brüssel - herzlich begrüßen. Aus der starken Präsenz der schweizerischen wissenschaftlichen Institutionen und der privaten Wirtschaft können Sie ersehen, welche Bedeutung dieser Tagung beigemessen wird. Sie gilt einem für die Zukunft unseres Landes wichtigen Anliegen: Der **verstärkten Öffnung der Schweiz für die internationale Forschung**, und sie will insbesondere einem möglichst breiten Kreis von Interessierten Gelegenheit bieten, sich **aus erster Hand über Möglichkeiten einer vertieften Zusammenarbeit mit der EG in diesem Bereich zu informieren**. Lassen Sie mich auf diese beiden Aspekte kurz eingehen.

1. Forschung ist international

Wir stehen am Beginn wichtiger Verhandlungen mit der EG über die Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes. Auch wenn es sehr unterschiedliche Erwartungen sind, die die schweizerische Öffentlichkeit mit diesen Verhandlungen verknüpft, so ist es unbestritten, dass Forschung, Entwicklung und Technologie zu jenem Bereich gehören, in dem unser Land ohne jeglichen Vorbehalt an den europäischen Bemühungen zur Zusammenarbeit mitwirken kann und muss. Die Entwicklung von Wissenschaft und Technologie verbindet uns jeden Tag stärker mit unserer internationalen und europäischen Umwelt, dabei sind wir zugleich Partner und Konkurrenten. Wenn es wahr ist, dass eine Spitzenstellung in Technologie und Forschung die Grundlage unseres zukünftigen Wohlstandes ist, so gilt dies auch für die anderen

Länder. Die verhängnisvollste Versuchung für die Schweiz wäre es, sich einzuschliessen in einem Bereich, der von Natur aus keine Einschränkung duldet.

Unser Land ist deshalb in hohem Masse daran interessiert, die Zusammenarbeit in Forschung und Bildung mit anderen Ländern und mit internationalen Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind, weiter auszubauen. Dies gilt insbesondere auch mit Bezug auf die Europäische Gemeinschaft.

2. Wo stehen wir heute?

Die Technologieprogramme der EG stossen auch bei uns auf ein wachsendes Interesse. Schon heute arbeiten schweizerische Unternehmen und Forschungsinstitute an über 40 Einzelprojekten mit, wobei das Schwergewicht bei den Informations- und Kommunikationstechnologien (ESPRIT, RACE) liegt. Ferner sind wir an sechs Programmen (COMETT, SCIENCE, FUSION, METEOROLOGIE, MEDIZIN, KLIMATOLOGIE) integral beteiligt. Wir wenden für diese Zusammenarbeit rund 30 Mio Franken auf.

Wie diese Zusammenarbeit zwischen EG und EFTA-Staaten noch weiter intensiviert werden kann, wird nun Gegenstand der Verhandlungen im Hinblick auf die Schaffung eines europäischen Wirtschaftsraumes sein. Ich bin überzeugt, dass in der technologischen Forschung die Schweiz mit ihren gut ausgebauten Forschungseinrichtungen, mit ihren High-Tech Industrien für die EG ein ebenso interessanter Partner ist wie die EG für die Schweiz. Das heisst aber auch, dass unser Ziel eine echte Zusammenarbeit ist, in der die EFTA-Staaten ebenfalls Zugang haben zu jenen Gremien, in denen die inhaltliche Ausrichtung und Durchführung der Forschungsprogramme entschieden wird. In diesem Sinne hat die Schweiz - zusammen mit den anderen EFTA-Staaten - gegenüber der EG schon mehrmals Interesse an einer Vollbeteiligung am EG-Rahmenprogramm angedeutet.

Gewiss gibt es auf dem Weg zu einer möglichst vertieften Zusammenarbeit der Schweiz mit dem übrigen Europa noch viele Schritte zu tun, deren Grösse allein die unmittelbar anstehenden Verhandlungen genau werden erfassen können. Die Diskussionen werden sicher grundlegende Fragen der Strukturen und Institutionen berühren. Es gibt aber doch andere Bereiche, in denen es sich mehr und mehr zeigt, dass institutionelle Aspekte dem Willen nach einer beidseitig erstrebenswerten und integralen Zusammenarbeit Platz machen sollte, wobei natürlich die Pflichten einer solchen Zusammenarbeit auch von beiden Seiten gleichermassen zu erfüllen sind. Ich kann sagen, dass einige dieser Bereiche, welche in die Kompetenz des Eidg. Departementes des Innern fallen, von besonderer Bedeutung sind. Die Umwelt, die Ausbildung, die Wissenschaft und die Forschung kennen keine Grenzen und unser gemeinsames Bemühen in den nächsten Jahren sollte es sein, von dieser selbstverständlichen Aussage wirklich Kenntnis zu nehmen und in folgerichtiger Weise in all diesen Gebieten bereitwillig und mit Voraussicht zusammenzuarbeiten. Der endgültige Entscheid über eine solche Beteiligung muss von den kompetenten Kreisen der Schweiz mitgetragen werden. Kompetent ist man, wenn man die Probleme und Möglichkeiten kennt. Zu diesem Zweck wurde die heutige Tagung organisiert und durch Ihre Anwesenheit zeigen Sie, dass die damit aufgeworfenen Fragen auch Ihnen ein Anliegen sind.

3. Information und Dialog

Die Tagung ist damit Teil der Bemühungen des Bundesrates, möglichst umfassend und rechtzeitig über alle Aspekte, die ein allfälliger EWR-Vertrag beinhaltet, zu informieren und den ständigen Dialog mit den unmittelbar Interessierten zu suchen. Dabei scheint es mir entscheidend zu sein, nicht nur immer mögliche Einschränkungen, die ein EWR-Vertrag mit sich bringt, nach allen Seiten zu beleuchten. Es gilt auch, die

hoffnungsvollen Perspektiven, die sich aus einer solch vertieften Zusammenarbeit gerade im Forschungs- und Technologiebereich ergeben, **rechtzeitig zu erkennen und offensiv zu vertreten**. Gerne hoffe ich, dass diese Tagung dazu beitragen wird.